



Jan Hus

Ein romantisches Oratorium
von Carl Loewe

Unsere Kulturförderung: Gut für die Kultur. Gut für die Region.



Sparkasse
Bodensee

Musik ist ein wichtiges Bindeglied der Gesellschaft. Sie stärkt den Zusammenhalt und schafft Vorbilder. Deshalb unterstützen wir die Musik und sorgen für die notwendigen Rahmenbedingungen: regional und national, in der Nachwuchsförderung. Die Unterstützung des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ und des „Landesjugendorchesters Baden-Württemberg“ ist ein Teil dieses Engagements. www.sparkasse-bodensee.de.

Liebe Leserinnen und Leser,



Hans-Joachim Knopf

im Rahmen der Konstanzer Konzilsfeierlichkeiten steht das „Jahr der Gerechtigkeit“ 2015 natürlich ganz im Zeichen des tschechischen Theologen und Reformators Jan Hus, der der Ketzerei bezichtigt am 6. Juli 1415 in Konstanz verurteilt und verbrannt wurde. Der Sinfonische Chor trägt diesem Umstand Rechnung und führt am 14. und 15. November 2015 mit der Südwestdeutschen Philharmonie und unter Beteiligung des Stadttheaters Konstanz das romantische Oratorium *Jan Hus* von Carl Loewe auf. Der Aufführungsort ist mit der Stifts- und Pfarrkirche St. Stephan mit Bedacht gewählt, war doch in dieser Kirche zu Zeiten des Konstanzer Konzils der Sitz des römischen Gerichts „Sacra Romana Rota“. Zwei Beiträge in diesen Chornachrichten stehen daher auch ganz im Zeichen von Jan Hus. Dabei geht es einmal um Carl Loewe, den Komponisten des Oratoriums, ein zweiter Beitrag geht auf das Oratorium selbst ein. Sie sollten sich dieses ergreifende Werk, das lange Zeit verschollen war und erst vor wenigen Jahren wiederentdeckt wurde, auf keinen Fall entgehen lassen und sich rechtzeitig Karten besorgen.

Gisela Auchter beleuchtet in einem weiteren Beitrag „Die Gedanken sind frei“ die Instrumentalisierung von Musik zum Machterhalt. Kleinere Berichte sowie die „Letzte Seite“ runden diese Ausgabe der Chornachrichten wie gewohnt ab.

Ihnen allen nun viel Spaß beim Lesen.

Hans-Joachim Knopf

Aus dem Inhalt

- 1 **Editorial**
- 3 **50 Jahre Thames Philharmonic Choir**
 Eine Grußbotschaft des Geschäftsführenden Vorsitzenden
- 4 **Carl Loewe: Ein Künstlerleben mit Höhen und Tiefen**
- 8 **Eine Einführung in das Oratorium „Jan Hus“ von Carl Loewe**
- 13 **Die Gedanken sind frei**
 Musik und Politik
- 18 **Impressum**
- 28 **Letzte Seite**

Titelbild:

„Jan Hus auf dem Scheiterhaufen“ (Richental-Chronik)

© Rosgarten Museum Konstanz

ANZEIGE

Purer Genuss



Untere Laube 17 · 78462 Konstanz
Fon 07531-22131 · Fax 07531-23815
www.weinmarkt-konstanz.de

50 Jahre Thames Philharmonic Choir

Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag

Der THAMES PHILHARMONIC CHOIR, der mit uns freundschaftlich verbundene Partnerchor in Richmond/London, feiert sein 50 jähriges Bestehen im Rahmen einer „Goldenen Konzertsaison“ 2014/2015. Seit Jahrzehnten leitet John Bate dieses erfolgreiche Chorensemble, das bis 1995 nach ihm als Gründer benannt war: John-Bate Choir. Unter diesem Namen konzertierte er erstmals 1980 in Konstanz: Und so begann unter den ideenreichen Impulsen von Mark Moore – Vorsitzender der „Richmond in Europe Association“ – die dauerhafte Freundschaft einerseits zum heutigen Thames Philharmonic Choir und andererseits auch zum Kammerchor CANTANTI CAMERATI in Richmond.

1964 gegründet, formte John Bate seinen Chor zu einem anerkannten Ensemble für alle Altersklassen, erarbeitete sich dabei den bekannt hohen Leistungsstandard und wurde bester Garant für viele Chorkonzerte im Zusammenwirken mit Orchestern und Solisten hoher Qualität. Die erfolgreichen Aufführungen spiegeln die Vielzahl unterschiedlichster Stilarten von der Renaissance



Probe mit John Bate für „Die Schöpfung“ von Josef Haydn für die Aufführung in London, März 1996

über klassische Werke des 18., 19. und des 20. Jahrhunderts wider.

Herzliche Glückwünsche an den künstlerischen Leiter John Bate, den Vorstand und alle Sängerinnen und Sänger. Viel Erfolg für die nächsten 50 Jahre!

Wir feiern dieses Geburtstagsfest gerne 2016 beim nächsten Treffen in Richmond nach.

Wolfgang Müller-Fehrenbach

Geschäftsführender Vorsitzender
des Sinfonischen Chores Konstanz

ANZEIGE



chirurgie-konstanz.de

Dr. med Jörg Hundenborn · Dr. med. Kilian Rahm

Theodor-Heuss-Straße 1

78464 Konstanz

fon 07531 54343 · fax 07531 50601

info@chirurgie-konstanz.de

Orthopädie, Chirurgie, Unfallchirurgie

Sportmedizin, Chirotherapie

Berufsgenossenschaftliche Heilverfahren

Ambulante Operationen

Carl Loewe: Ein Künstlerleben mit Höhen und Tiefen

Eine Wiederentdeckung

1844 war Carl Loewe als Gast eines Neffen von Goethe in Wien als Interpret seiner eigenen Balladen aufgetreten. Er stand damals auf dem Höhepunkt seines Ruhms und wurde frenetisch als „deutscher Schubert“ gefeiert. Er selbst bezeichnete dieses Ereignis als den größten Erfolg seines Lebens. Persönlich sind sich Loewe und der nur ein Jahr jüngere Schubert nie begegnet, und nur die Tatsache, dass beide die Goethe-Ballade „Erkönig“ als op. 1* ihres umfangreichen Liedschaffens vertont haben, lässt eine Art Vergleich zu. Um beim Vergleichen zu bleiben: es ist natürlich auch nicht zu übersehen, dass Liedkompositionen zahlenmäßig den entschieden größten Teil innerhalb des Œuvres beider ausmachen. Unbestritten war Loewe der ungekrönte Balladenkönig seiner Zeit. Aber wer weiß das heute noch? Heute sind allenfalls noch einigen „Experten“ seine Balladen präsent, die „Uhr“ etwa, „Tom der Reimer“, „Heinrich der Vogler“, „Archibald Douglas“, um nur einige Titel zu nennen, die im Wandel des Zeitgeschmacks und der Modeströmungen nicht untergegangen sind.

Reiches Erbe

Als Carl Loewe am 20. April 1869 73-jährig starb, zählte er zu den bedeutendsten Komponisten der Romantik in Deutschland, dessen Erbe in einem umfangreichen Werk bestand, dem zu Lebzeiten zahlreiche Ehrungen zuteil geworden waren, der in den musikalisch-geistigen Gesellschaften des Adels und des Bürgertums gern gesehen war, der



Carl Loewe. Lithographie von Flach, 1830

zum Ehrendoktor der Universität Greifswald ernannt (1832) und dem die Ehrenmitgliedschaft der Akademie der Künste in Berlin (1837) verliehen wurde. Und die in Stettin angesiedelte Freimaurerloge „Zu den drei Zirkeln“, für die er auch komponierte, nahm ihn schon 1829 in ihrer Mitte auf. Trotzdem ist so mancher Zeitgenosse mit herber Kritik ihm gegenüber nicht gerade zimperlich gewesen, wenn sich beispielsweise Robert Schumann über die „fürchterlich bekannten Figurationen“ und „philiströsen Verzierungen“ in der Klaviersonate op. 42 äußerte oder in Bezug auf das Oratorium „Jan Hus“ über eine „Pedanterie der Einfachheit“ spottete.** Auch Richard Wagner sparte nicht mit Kritik, wenn er meinte, Loewe habe es sich oft zu leicht gemacht, und Brahms sprach sogar von „oft nur ganz talentvolle[r] Mache, mitunter sogar höchst mittelmäßige[r]“ ***

Beginn in Halle

Loewe war der Sohn eines Kantors, geboren als 12. Kind der Familie am 30. November 1796 in Löbejün bei Halle. Von Anfang an genoss er eine musisch geprägte Erziehung. Der Vater war sein erster Musiklehrer, er unterwies den begabten Sohn in Choralsingen und Klavierspielen. Schon 1807 wurde er in den Schulchor der Stadt Köthen – bei freiem Unterhalt – aufgenommen und zwei Jahre später in die Latina der renommierten pietistisch geprägten Franckeschen Stiftung in Halle. Hier sang er im Stadtsingechor mit und trat in Konzerten oft als Solist auf. Der damals bedeutende Musikpädagoge Daniel Türk wurde hier sein Lehrer, sein privater Förderer Johann Friedrich Reichardt.

Carl Loewe muss eine ausgesprochen schöne Tenorstimme gehabt haben, denn er war später in seinen Konzerten nicht

nur der Interpret seiner eigenen Lieder und Balladen, seine Knabenstimme war auch schon früh König Jérôme Bonaparte, König von Westfalen, aufgefallen. Dessen Entzücken über die schöne Stimme war groß genug, dass er ihn mit einem jährlichen Stipendium von 300 Talern ausstattete und ihm berechnete Hoffnung auf eine spätere Anstellung als Hofkapellmeister in Kassel machen konnte.

Sehnsuchtsort Oper

Es kam aber anders: zu gerne wäre der junge Carl Loewe Opernkomponist geworden. Aber davor stand das strikte Verbot des Vaters. Und als er sich 1816 in Halle mit seiner Bewerbung auf die verwaiste Organistenstelle an der Marktkirche Unserer Lieben Frau nicht durchsetzen konnte, studierte er stattdessen ab 1817 evangelische

ANZEIGE



Ihr Partner für

Mietwohnungen
Eigentumswohnungen
Eigenheime | Projektsteuerung
Hausverwaltung

Benediktinerplatz 7
78467 Konstanz
Telefon 075 31 / 98 48 0
E-Mail: info@wobak.de

www.wobak.de



Städtische Wohnungsbaugesellschaft mbH Konstanz

Theologie, das damals billigste Studienfach. Was nicht bedeutete, dass er während seiner Schul- und Studienzeit nicht wachsam die Opernszene jenseits der Alpen in Italien sowie das Musiktheater in Frankreich und zu Hause in Deutschland fest im Blick behielt. Wir befinden uns immerhin im Zeitalter großer Operngeschichte, und so ist eine gewisse Italianità, eine Beeinflussung seiner musikalischen Erfindungen durch Rossini und Bellini, aber auch durch Meyerbeer und Spontini in Loewes späteren Kompositionen auch nicht zu überhören. Sechs Opern sollte er später schreiben, wovon aber nur eine – „Die drei Wünsche“ – aufgeführt wurde. Und selbst in seinen Oratorien, 17 wurden es insgesamt, denen er gerne auch Regieanweisungen beigegeben hat, ist dieser Hang zum Opernhaften unüberhörbar, wie wir es ja in manchen Passagen seines „Jan Hus“, beispielsweise im Chor der Zigeuner, selbst erfahren haben.

Vollendung in Stettin

Carl Loewe hatte das Glück, während einiger Reisen zwischen 1819 und 1820 die Bekanntschaft mit Johann Nepomuk Hummel und Carl Maria von Weber zu machen und in Weimar auch Goethe zu begegnen. Seine große Stunde schlug, als er sich bei Carl Friedrich Zelter in Berlin einer Prüfung zur Befähigung als Lehrer in Kirchen- und Schulmusik unterzog, die er mit Auszeichnung bestand. So konnte er das verlockende Angebot für die Stellung als Gymnasial- und Seminarlehrer in Stettin annehmen. Das war im Januar 1820. Jetzt musste er auch Unterricht in Naturwissenschaft, Griechisch und Universalhistorie geben. Doch schon im November des gleichen Jahres erhielt er das begehrte Amt des Organisten von St. Jakobi in Stettin. Neben seiner Funktion als Gymnasiallehrer wurde er auch zum städtischen Musikdirektor ernannt, und als solcher

gründete er den Pommerschen Chorverband und veranstaltete mit ihm zahlreiche Musikfeste. 46 Jahre sollte Loewe erfolgreich in Stettin wirken. Allerdings musste er 1823 nach kurzer Ehe den Tod seiner ersten Frau Julia von Jakob, Tochter eines Halleschen Universitätsprofessors, verkraften, die bei der Geburt des Sohnes starb. Dieser wurde dann – wie damals nicht unüblich – in einer fremden Familie aufgezogen. In seiner zweiten Ehe wurde er Vater von vier Töchtern.

LOEWES HANG ZUM PROGRAMMATISCHEN UND ZUM OPERNHAFTEN WAR SCHON FRÜH AUSGEPRÄGT.

Während seiner Zeit in der Franckeschen Stiftung in Halle hatte Carl Loewe reichlich Gelegenheit gehabt, als Sängerknabe im Kirchenchor die Kantaten von Johann Sebastian Bach kennenzulernen. Nun, in Stettin selbst erfolgreich im Amt eines Kantors, führte er 1831 die „Matthäus-Passion“ des berühmten Thomas-Kantors auf, zwei Jahre, nachdem Mendelssohn in Berlin mit der Aufführung dieses Werks eine wahre Bach-Renaissance verursacht hatte.

Seine Tätigkeit erlaubte es Carl Loewe, wiederholt zu Konzertreisen aufzubrechen. So hatte er Gelegenheit, 1832 in Berlin die Aufführung seines Oratoriums „Die Zerstörung Jerusalems“ – man hält es allgemein für seine bestes – mitzuerleben und 1834 die der Oper „Die drei Wünsche“. Als Veranstalter historischer Konzerte, die mit Vorträgen einhergingen, trat er in Erscheinung, und – wie schon berichtet – als Interpret seiner eigenen Balladen wie 1844 in Wien. 1847 folgten Reisen nach London, später nach Skandinavien und Frankreich. Nicht ganz freiwillig musste er 1866 von seinen Ämtern

zurücktreten, nachdem er zwei Jahre zuvor einen schweren Schlaganfall erlitten hatte. Seine letzte Lebenszeit verbrachte er bei einer seiner Töchter in Kiel, wo er am 20. April 1869 starb.

Ende des Dornröschenschlafs? Was geblieben ist

Schon während seiner Schul- und Studienzeit in Halle hatte Carl Loewe mit seinem kompositorischen Schaffen begonnen, das am Ende seines Lebens einen ansehnlichen Umfang angenommen hatte. An die 50 Werke hat er in diesen frühen Jahren geschaffen. Anfangs hießen die Vorbilder noch Johann Nepomuk Hummel, Carl Maria von Weber und Franz Liszt, was im Wesentlichen seinen virtuoson Klavierkompositionen aus dieser Zeit geschuldet war. Loewes Hang zum Programmatischen und zum Opernhaften war schon früh ausgeprägt. Opernpathos und Illustratives dann folglich auch in seinen Liedern. Dass ihm dabei die Inhalte mehrstrophiger und bilderreicher Balladen entgegenkamen, ist eigentlich selbstverständlich. Und so konnte es nicht ausbleiben, dass gerade die Ballade seine Domäne wurde. Diese Form des Kunstliedes war es, die in ihrer bildhaft-romantischen Gestaltung, ihrer anschaulichen Tonmalerei und schlichten, volkstümlichen Kantabi-

lität Loewes Liedkompositionen im 19. Jahrhundert so populär machte, sowohl im öffentlichen Konzertleben als auch in der Hausmusik.

Auch für seine Oratorien griff Loewe gern auf biblische oder weltliche, auf jeden Fall historische Stoffe zurück, so wie wir es derzeit in seinem „Jan Hus“ erleben, dessen Librettist der Blindenlehrer und vielseitige Wissenschaftler August Zeune war. Loewes Oratorien zeigen nicht zuletzt ihre Opernnähe durch die Aneinanderreihung tableauhafter Szenen, vor allem aber durch häufige Regieanweisungen. Wie weiter oben schon erwähnt, haben es von seinen Opern nur „Die drei Wünsche“ auf die Bühne geschafft. Im Gegensatz dazu wurden Loewes Oratorien durchaus aufgeführt. Trotzdem blieb auch ihnen das Schicksal des Vergessens oder eines Schattendaseins in irgendwelchen Archiven nicht erspart. Mit Sicherheit war deshalb die Gründung des Carl Loewe Instituts Wien durch den Opern- und Konzertsänger Johannes Sterkel**** ein besonderes Verdienst, so dass Nachforschungen in den Archiven Europas und den USA Früchte tragen und manches Werk wieder ans Tageslicht befördert werden konnte und Carl Loewes Gesamtwerk heute wieder mehr Beachtung findet und aufgeführt wird.

Gisela Auchter

-
- * Drei Balladen op.1: Herder: „Edward“, Uhland: „Der Wirtin Töchterlein“, Goethe: „Erlkönig“, 1818
- ** Trotz aller Kritik äußerte Robert Schumann sich aber auch positiv über das Libretto des „Jan Hus“: „...Wir würden die Komponisten glücklich schätzen, die immer solche Texte zu komponieren hätten.“ Vgl. Programmheft „Jan Hus“ des Kammerchors Oberthurgau, 2009. S. 9
- *** Vgl. Engel, Hans: Karl Loewe. In: Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG). Bd 8. Kassel 1989, Sp. 1109 f
- **** Benger, Claus: Auf den Spuren des Komponisten Carl Loewe. In: Lied & Chor. Februar 1996. S. 16 f

Werksverzeichnis

- | | |
|-----|---|
| 6 | Opern |
| 17 | Oratorien |
| | Instrumental- und Klavierwerke |
| 2 | Sinfonien |
| 40 | Orgelpräludien |
| 3 | Klavierkonzerte mit Orchester |
| 480 | Lieder und Balladen |
| | Mehr als 100 Werke für Männerchor und gemischte Chöre |

„Heute bratet ihr eine Gans – aber aus der Asche wird ein Schwan entstehen.“*

Das Oratorium „Jan Hus“ von Carl Loewe

Viel Literatur lässt sich zu diesem Werk nun wirklich nicht finden, das, ohnehin weitestgehend unbekannt, erst vor wenigen Jahren wiederentdeckt wurde.** Carl Loewe (1796–1869), Theologe und Zeitgenosse Felix Mendelssohn Bartholdys (1809–1847), komponierte das Oratorium Jan Hus 1841, also nur sechs Jahre vor dem Tod des großen romantischen Komponisten Mendelssohn. Die Uraufführung fand unter Leitung des Komponisten am 16. Dezember 1841 in der Berliner Singakademie statt. Die letzten Aufführungen dieses Werkes vor der Wiederentdeckung dürften weit mehr als 120 Jahren zurückliegen. Das mag einerseits daran liegen, dass Carl Loewe weitläufig allenfalls als Komponist von Kunstliedern und 400 Klavierballaden bekannt ist,** andererseits daran, dass das großbesetzte dramatische Oratorium keine ausreichend positive Rezension erfahren hat. Dennoch sind es neben Jan Hus noch 16 Oratorien geworden, allesamt weitestgehend vergessen, am ehesten noch bekannt sind „Die Zerstörung von Jerusalem“, „Palestrina“ oder „Das Sühneopfer des neuen Bundes“. Das Libretto (1840) zu dieser „Oper ohne Szene“ stammt von Professor August Zeune (1778–1853), einem Blindenlehrer, Germanisten und Geographen. Und kein geringerer als Zeitgenosse Robert Schumann schrieb anerkennend zu Zeunes Text:

*„Es ist (ein Text), der auch ohne Musik sich des Lesens lohnte, seines Gedankengehaltes, der edlen echt deutschen Sprache, der natürlichen Anordnung des Ganzen halber. Wer an Einzelem mäkelte, an einzelnen Worten Anstoß findet, der mag sich seine Texte bei den Göttern holen. Wir würden die Komponisten glücklich schätzen, die immer solche Texte zu komponieren hätten.“*****

Das ergreifende Werk, das das letzte Lebensjahr des böhmischen Theologen und Reformators Jan Hus nachzeichnet, würdigt diesen Kirchenmann und bewegt in bildhafter Musiksprache. Erreicht es auch nicht die musikalische Tiefe eines Elias-Oratoriums von Mendelssohn, so ist es zweifelsohne gelungen und besticht durch seine musikalischen Ideen, die dann auch kunstgerecht auskomponiert sind. Dann zeigt sich eben doch Loewes in seinen Balladen schon aufgezeigte Fähigkeit der anschaulichen Schilderung und bildhaften Tonmalerei, wie er Gestalten, Schauplätze und Vorgänge meisterhaft charakterisiert. Das gelungene Libretto von August Zeune hat ihm hier sichtlich in die Karten gespielt.

Reformator Jan Hus

Die Geschichte des Jan Hus dürfte gerade im Jubiläumsjahr des Konstanzer Konzils weitestgehend bekannt sein und soll hier daher nur kurz gestreift werden: Hus, um

1370 geboren, war ein christlicher Theologe, Prediger und Reformator. Nach dem Studium an der Prager Karls-Universität, erhielt er dort 1396 den akademischen Grad eines Magisters, wurde 1400 zum Priester geweiht und 1402 zum Professor ernannt. Von 1409 bis 1410 übte er das Amt des Rektors der Universität aus. Dort lehrte er Theologie und Philosophie. Beeinflusst von den Lehren John Wyclifs, einem Theologieprofessor und Pfarrer aus Oxford, kritisierte Hus die römische Kurie und das Papsttum und prangerte – hundert Jahre vor Martin Luther – u.a. das Lasterleben des Klerus an, wetterte gegen Amtsmissbrauch und Reichtum der Kirche, forderte Gewissensfreiheit und den „Laienkelch“, verlangte die Rückbesinnung auf die Bibel und konfrontierte die Amtskirche mit Reformplänen. Hus setzte sich auch für die Landessprache als Gottesdienstsprache ein und predigte so ab 1402 in der Bethlehemskirche der Prager Altstadt in tschechischer Sprache. Schon 1412, also noch vor dem Konzil, wurde Hus von Papst Johannes XXIII exkommuniziert und mit dem Kirchenbann belegt. Dennoch machte sich Hus auf den Weg zum Konstanzer Konzil, wo er seine Thesen darbringen und verteidigen wollte, und das hatte seinen Grund: Er folgte nämlich der Einladung von König Sigismund, der ihm freies Geleit zusicherte. Hus erreichte Konstanz am 3. November 1414, also noch vor Sigismund, der sich zuerst noch in Aachen am 8. November 1414 krönen ließ. Des Königs freies Geleit („salvus conductus“) und die Zusicherung der sicheren Rückkehr hatte derweil nicht lange Bestand. Schon am 28. November des Jahres 1414 wurde Hus mit Zustimmung des Papstes verhaftet, obwohl dieser Hus noch kurz zuvor von der Suspendierung und Exkommunizierung gelöst hatte. Zuerst erbost über Hus' Verhaftung, beugte sich König Sigismund doch sehr schnell aus machtpolitischen

Gründen dieser Entscheidung. Gegen eigene Interessen in Böhmen und gegen den Willen führender Kardinäle wollte König Sigismund Hus nicht frei lassen. Auch Papst Johann XXIII fiel kurze Zeit später in Ungnade. Am 23. März flieht er aus Konstanz und am 29. Mai 1415 wird er als Häretiker abgesetzt und verurteilt.

Zu einer ersten öffentlichen Anhörung Hus' kam es erst am 5. Juni 1415, aufgrund von Tumult und Geschrei konnte er sich nicht Gehör verschaffen. Am 7. und 8. Juni folgten zwei weitere Verhöre. Hus lehnte alle Unterwerfungsformeln ab, die ihm wohl das Leben gerettet hätten. Hus argumentierte, er könne viele Wahrheiten nicht verwerfen und außerdem seine Anhänger in Böhmen nicht enttäuschen:

*„Ich will nicht lügen...noch gegen mein Gewissen und die Wahrheit handeln... Ich kann auch die vielen Menschen nicht enttäuschen, denen ich gepredigt habe. Ich will nicht widerrufen.“ ******

Am 6. Juli 1415 wird Hus schließlich in einer Vollversammlung des Konzils im Konstanzer Münster verurteilt, degradiert und als Ketzer zum Feuertod verurteilt.

Romantisches Oratorium in bildhaft-musikalischer Sprache

Carl Loewe gliedert das Hus-Oratorium in drei Teile, die jeweils nochmals aus zwei Szenen bestehen. Teil I spielt noch bei Hus in Prag, Teil II erzählt von der Reise des Reformators von Prag nach Konstanz und Teil III schließlich berichtet von den Geschehnissen in Konstanz. Komponist und Theologe Loewe beweist in diesem Oratorium nicht nur sein Gespür zu einer bildhaft-musikalischen Sprache, sondern setzt seine Nummern in unterschiedlichen Musikstilen exakt so ein, dass feinste Stimmungsnuancen und

kontrastreiche Dramatik den Zuhörer in eine Oper versetzen, nur dass die Szenen nicht auf einer Bühne, sondern vor seinem geistigen Auge ablaufen.

Teil I des romantischen Oratoriums beginnt so mit einer im barocken Stil gehaltenen Einleitung und versetzt den Zuhörer damit schon musikalisch in die Vergangenheit, um in das historische Ereignis einzutauchen. Der Prolog aus der Ferne (Solo) informiert genauestens, dass es um ein Ereignis geht, das sich im Jahre 1414 und 1415 zugetragen hat. Kontrastreicher im Anschluss könnte die erste Szene nicht beginnen: Unbeschwert und froh besingen hier „Schüler“, Studierende der Prager Universität, ihre Knaben- und Jünglingszeit, wie toll es ist, die Wissenschaft von den Lehrern erfahren zu dürfen. Es ist also ein lustiges Studentenlied, mit dem Loewe Hus' Schicksal beginnen lässt und spielt damit natürlich auf den Hochschullehrer Magister Jan Hus an, dessen Studierende ihn und die Wissenschaft hochleben lassen. Hieronymus von Prag, ein Weggefährte von Hus, der am 30. Mai 1416 ebenfalls den Feuertod in Konstanz sterben sollte, unterbricht jedoch unvermittelt das fröhliche Treiben und kündigt in einem Rezitativ die – in weiser Vorausahnung – Trauerbotschaft an, dass Hus zum Konzil nach Konstanz eingeladen ist. Hus ergänzt sogleich, dass er doch des Königs Sigismund Wort auf freies Geleit habe. Die düstere Vorahnung jedoch will nicht weichen: Das Volk (Chor) bittet Hus nicht fortzuziehen, sondern in Prag an sicherem Ort zu bleiben. Die Deutschen würden ihm sicherlich grollen, weil Deutsche aus Prag vertrieben wurden. Hus weist darauf hin, dass er die Deutschen nicht vertrieben, sondern nur den Böhmen gleiche Rechte eingeräumt habe. Außerdem wären es eher zwei Böhmen, Palec und Causis, die die Stimmung anheizten. Doch



Jan Hus auf dem Konstanzer Konzil. Carl Friedrich Lessing, 1842

Hieronymus warnt Hus erneut: Zu stark hätte Hus den Klerus in Rom der Üppigkeit und Tyrannei bezichtigt, den Ablasshandel kritisiert. Rom werde ihn eher als Ketzer am Scheiterhaufen brennen sehen wollen als die Wahrheit zu hören („Rom liebt den Brand, doch liebt es nicht das Licht“). Im Anschluss sind es Chor und Hieronymus, die Hus nochmals eindringlich vor dieser Reise warnen („Wir sehen schon Flammen, man wird dich als Ketzer verdammen!“). Hus hingegen antwortet mit einem böhmischen Choral, in den der Chor dann mit einstimmt „Was mein Gott will, das g'scheh' allzeit“ und drückt so sein unerschütterliches Gottvertrauen aus.

Die zweite Szene des 1. Teils spielt im Schloss von König Wenzel und Königin Sofia von Bayern in Prag. Hus, der auch Beichtvater von Königin Sofia ist, begründet zunächst seine theologische Kritik. Er weist u.a. darauf hin, dass Christus nicht verordnet habe, dass die Kirche in üppigem Glanz und Reichtum leben solle; dass Bischöfe mit mehreren Weibern leben, obwohl doch Petrus gesprochen habe, ein Bischof solle nur sein eines Weibes Mann. Auch kritisiert er das Papsttum und den Ablasshandel. Schließlich stimmen Wenzel, Sofia und Hus in einem Terzett einen Lobgesang auf Glaube, Liebe und Hoffnung (angelehnt an 1. Korintherbrief 13) an.

Schauplatz der ersten Szene des 2. Teils ist der Böhmerwald. Hus und sein Weggefährte Chlum sind mittlerweile nach Konstanz

aufgebrochen und treffen im Wald auf eine Gruppe Zigeuner. In der Romantik steht das Zigeunerleben verklärend für Freiheit und Natur. Die Zigeuner (Chor) besingen ihr freies Leben im Wald, ganz romantisierend, dass Groß und Klein hier zusammen halten. Aus der Ferne naht die Reisegruppe um Hus und singt den Choral „Gott ist mein Trost und Zuversicht“. Der Choral aus der Ferne und das Tanzlied der Zigeuner überlagern sich dabei, so dass Loewe einen modernen Raumklang-Effekt erzeugt.***** Die Zigeuner werden auf diesen Tross aufmerksam und heißen Hus und seine Begleiter herzlich willkommen. Chlum fragt eine Zigeunerin, ob der Weg zur Donau nach Bayern führe. Diese antwortet weissagend: „Ja, leider ist er's, Herr!“, denn sie sagt bereits das Leid voraus, das Hus erwartet. Hus vertraut jedoch weiter auf seinen Glauben in Gott sowie auf das Wort Königs Sigismund, der ihm freies Geleit zugesagt hätte. Doch die Zigeuner verhöhnen das freie Geleit: „Freies Geleit hat auch im Walde das Tier! Doch in des Waldes Revier hat der Jäger zu jagen Gelüst, hat es sein freies Geleite gebüßt.“ Die Zusage Königs Sigismund wird verspottet: „Siegemund, Lügемund!“ Mittlerweile ist die Gefolgschaft und Hus an der Grenze zu Bayern angekommen, Hus verabschiedet sich von seinen Freunden, die nun wieder nach Prag zurückkehren sollen. Für sie erbittet er Gottes Geleit. Seine Freunde (Chor) erwidern diesen Wunsch: „Auch dich geleite Gott!“ Die zweite Szene in Teil II spielt ganz romantisch und idyllisch in einem lieblichen Wiesental. Hus begegnet Hirten und erbittet von diesen etwas Milch zur Stärkung. Die Hirten erkennen Jan Hus und bringen ihm Milch. Hus trinkt diese und dankt den Hirten Gottes Segen aussprechend. Die Hirten erwidern diesen Segen, den Hus gut gebrauchen könne, wandle er doch jetzt auf schweren Wegen. Hus stimmt den 23. Psalm

an (Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln) und der Chor (Coro pastorale) stimmt mit einem romantischen „Weidende Herden, eilet zur Ruh‘, länger die Schatten schon werden“ ein. Hus bekundet erneut, dass er nichts fürchte, weil Gott bei ihm sei. Damit schließt Teil II, der friedlicher nicht enden könnte.

Teil III beginnt mit Glockengeläut. In einem Rezitativ erklärt König Sigismund seiner Frau Barbara, dass zum letzten Mal Gericht gehalten würde, ob Jan Hus ein Ketzer sei und dass er dann verbrennt werden müsste. Barbara versucht Sigismund zu überreden, Hus zu schonen. Nicht zuletzt sei er doch auch Beichtvater Königin Sofias aus Prag. In einer Arie und ebenso in einem Duett mit König Sigismund bekundet Königin Barbara, dass sie großes Vertrauen in Hus habe und erinnert ihren Gemahl: „Und wo bleibt denn dein kaiserliches Wort?“ König Sigismund jedoch redet sich mit einem Argument der Kirchenlehre heraus, dass man sein Wort gegenüber einem Ketzer nicht halten müsse.*****

Es folgt ein von Loewe meisterlich komponiertes romantisches Kyrie (Chor), das sich ganz an einem strengen Palestrina-Satz orientiert. Die Besonderheit dabei: Alle vier Chorstimmen sind austauschbar, so dass es sich um einen vierfachen Kontrapunkt handelt. Damit ist auch die zweite Szene (das Verhör von Jan Hus) eröffnet. Im darauffolgenden Rezitativ mit Männerchor kommt es zum „Showdown“. Der Bischof von Lübeck (es müsste sich um Johannes Hundebeke handeln) und der Kardinal von Florenz (gemeint ist wohl Francesco Zabarella) werfen Hus vor, dass er auf seinem Irrtum beharre. Hus möchte sich daraufhin verteidigen, wird aber von den Anwesenden (Männerchor) niedergebrüllt. Hus

rechtfertigt sich in seiner anschließenden Arie nochmals und betet Psalm 73 „Israel hat dennoch Gott zum Trost“, um seinen Glauben zu bezeugen. Es folgt ein Choral, in dem Hus Gott um Stärke auf seinem letzten Gang zum Scheiterhaufen bittet. Das Volk (Chor) zeigt Mitleid mit einem Trauermarsch „Seht den edlen Dulder“, erbittet den Segen für Hus und den Segen für das Volk von ihm. Die Geistlichen (Männerchor) jedoch feuern die Stimmung weiter an: „Zum Feuer den Ketzler“. Im Schlusschor (Chor der Flammengeister) reinigt das Feuer die Schönheit des Geistes von der irdischen Hülle. Zunächst beginnt der Chor in einem düsteren c-Moll, während Hus „In te, Domine, speravi“ (in Anlehnung an Psalm 70/71) betet. In der anspruchsvollen Fuge jedoch, „Ungetrübt rein, leuchtet der Menschheit ewig sein Schein“, wechselt die Tonart in ein strahlendes C-Dur (Erlösungstonart). Diese Apotheose mag aus heutiger Sicht übertrieben sein, spiegelt jedoch die Hingabe des Komponisten Loewe wider, der ja auch evangelische Theologe studiert hatte.

Wolfgang Mettlers Fleißarbeit

Die Idee, dieses weitaus vergessene Werk aufzuführen, hatte Dr. Helmut Weidhase, der in das Werk am 14. November 2015 vor dem Konzert auch einführen wird, bereits vor ungefähr 20 Jahren. Er machte damals

Wolfgang Mettler darauf aufmerksam. Das Konzilsjubiläum war dann allerdings der geeignete Anlass. Im März 2012 begann für den Künstlerischen Leiter die Arbeit. In nahezu 400 Stunden mühsamer Arbeit erstellte Mettler von einer der wenigen ausleihbaren Partituren u.a. einen Klavierauszug aus den Streichern, der für den Sinfonischen Chor schließlich die Grundlage zur Einstudierung dieses Werkes bildete. Loewes Oratorium Jan Hus sollten sich die Zuhörer nicht entgehen lassen. Im Gegensatz zu den bekannten Oratorien biblischer Thematik, hat sich Loewe mit einer historisch-weltlichen Thematik auseinandergesetzt. So ist auch sein Pathos zur Persönlichkeit Hus zu verstehen, der insbesondere in der Schlussfuge zum Ausdruck kommt. Musikalisch wie auch textlich ist das Werk absolut gelungen und bietet den Konzertbesuchern facettenreiche Musikstile. Mehr noch: Es ist zu befürchten, dass das Werk nun wieder 50 oder 100 Jahre – bis zum nächsten Jubiläum – in den Schubladen verschwindet. Aber auch inhaltlich bleibt das Werk aktuell. Noch immer sterben Menschen weltweit aufgrund anderer Glaubensauffassungen – und die Kritik von Hus an Reichtum und Prunk der Kirche und die fehlende Demut, dafür gibt es gerade in jüngster Zeit beste Beispiele.

Hans-Joachim Knopf

* Jan Hus am 6. Juli 1415. Das tschechische „Husa“ heißt auf Deutsch „Gans“. Tatsächlich wurde Martin Luther später oft mit einem Schwan abgebildet.

** Im Chormusikführer Harenberg findet Loewes Werk in der Ausgabe von 2001 noch keine Erwähnung.

*** Zu den bekanntesten Balladen zählen u.a. „Heinrich der Vogler“, „Die Uhr“ oder „Tom der Reimer“.

**** <http://www.stiftskirche-tuebingen.de/weblog/aktuelles/view/dt3/arct...> Letzter Zugriff vom 26.08.2015.

***** Jan Hus 1415. Zitiert nach: 600 Jahre „Quell der Reformation“. 1415-2015 Jan Hus.

<http://www.prager-philharmoniker.de/Klassik-im-Konzert-3/600-jahre...> Letzter Zugriff am 26. August 2015.

***** www.tagblatt.de/Home/nachrichten/kultur/regionale-kultur_arti...

Letzter Zugriff vom 26.08.2015.

***** Tatsächlich stellte das Konzil am 23.09.1415 nachträglich fest, dass einem der Häresie Verdächtigten kein Geleitbrief, von wem auch immer ausgestellt, vor Verurteilung und Tod schützen könne.

Trennert-Helwig, Mathias. 20144. Konstanzer Konzil kompakt. 1414-1418. Verlauf-Personen-Orte.

<https://de.wikipedia.org>. Artikel zu Carl Loewe und Jan Hus.

Die Gedanken sind frei

Musik und Politik

„Die Musik hat von allen Künsten den tiefsten Einfluss auf das Gemüt, ein Gesetzgeber sollte sie deshalb am meisten unterstützen.“ NAPOLEON I.

Es gibt wohl kaum einen Menschen, der sie nicht kennt, die Augenblicke, in denen eine Musik ihn im Innersten packt, ihn emotional zutiefst berührt, zu Tränen rührt, ihn sanft oder aggressiv macht, Sehnsüchte und Erinnerungen in ihm weckt oder heroische Gefühle. Der Spielarten gibt es viele. Musik als Begleiter in Freude und Leid, als Stimmungsmaschine im Bierzelt, in der Disco oder zur Erweckung der Kauflaune, Musik in Momenten der Besinnung und der Leichtigkeit des Seins, im Wiegerhythmus am Kinderbett, als Therapie, aber auch als Mittel der Manipulation von Massen, Hymnen und Fanfaren für Siegesfeiern und Märsche, mit denen Soldaten in Krieg und Tod geschickt werden. Musik als Symbol schlechthin. Zu allen Zeiten war das so, und es ist erschreckend, wie leicht Musik sich missbrauchen lässt, wie leicht sie selbst verführen kann.

Oktober 2013: Der Dresdener Kreuzchor strich für eine Tournee nach China das Lied „Die Gedanken sind frei“ freiwillig aus dem geplanten Programm, weil man im Vorfeld die Texte habe vorlegen müssen – eine Art Meldepflicht, wie sie auch das Dritte Reich verlangt hatte. Das hat eine gewaltige Diskussion ausgelöst. Dem Chorleiter hat man „vorausseilenden Gehorsam“ und „Feigheit vor einem autoritären Staat“ vorgeworfen, wogegen er sich allerdings vehement wehrte.*

Januar 2015: Der Anschlag auf das Pariser Satire-Magazin „Charly Hebdo“.

Beide Ereignisse – und nicht nur diese – sind geeignet, die Frage zu stellen: was Kunst darf oder muss. Darf sie sich einmischen oder muss sie sich aus dem weltpolitischen Geschehen „heraushalten“, wie weit geht Meinungsfreiheit und in welchem Maße muss Kunst sich als Teil der Gesellschaft politisch aufstellen und bekennen? Es versteht sich von selbst, dass sich diese Fragen auf alle Bereiche der Kunst, der Literatur, Bildenden Kunst und Musik beziehen müssen.

Wie auch immer die Vorgänge um die Reise des Dresdener Kreuzchores nach China abgelaufen sein mögen, eines scheint sicher: das Lied „Die Gedanken sind frei“ – eigentlich ein Volkslied mit Wurzeln schon bei Walter von der Vogelweide – ist durchaus dazu geeignet, politische Signale auszusenden. Das hat die Geschichte nicht nur einmal gezeigt, wenn sich Widerstand spontan gegen staatliche Überwachung und Restriktion einen Weg gesucht hat, wie beispielsweise 1942, als der Vater von Sophie Scholl von den Nazis verhaftet worden war und sie vor der Gefängnismauer dieses Lied auf der Flöte intonierte.

Oder die Jahre zwischen 1987 und 1991, als das Baltikum mit seiner so genannten „singenden Revolution“ zur Unabhängigkeit von der damaligen Sowjetunion maßgeblich beitrug. Das Singen nationaler Lieder war unter Androhung harter Strafen bis hin zur Deportation nach Sibirien verboten. Dennoch versammelten sich Hunderttausende auf öffentlichen Plätzen, um mit Gesang gegen

die Unterdrücker anzusingen, wie 1988 in Estland, als während einer Demonstration mehr als 300.000 Menschen die verbotene Nationalhymne ihres Landes anstimmten. Musik machen gegen Gewalt und für den Frieden – das erfordert persönlichen Mut, so wie es der Konstanzer Pianist Davide Martello auf dem ukrainischen Maidan und dem türkischen Taksim-Platz bewiesen hat und nun für seinen mutigen „Einsatz für gelebte Nachbarschaft und Menschlichkeit“ mit dem Europäischen Bürgerpreis 2015 des Europäischen Parlaments ausgezeichnet wurde.**

Die Gedanken sind frei

Der Text dieses alten Volksliedes mit seinen Ursprüngen im 13. Jahrhundert wurde 1780 zum ersten Mal auf Flugblättern veröffentlicht, und erst ab 1810 entstand die heutige Melodie. Die heute meistens gesungene Textversion stammt von Hoffmann von Fallersleben, dem Verfasser auch unserer Nationalhymne, und fand um 1806 Aufnahme in der Liedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“ von Achim von Arnim und Clemens Brentano, gedruckt und veröffentlicht 1842 von Breitkopf & Härtel. Die deutschen Romantiker widmeten ihre literarischen Forschungen im Wesentlichen zwar den Ursprüngen germanischer Vergangenheit mit ihren Volksliedern, Sagen, Mythen und Märchen, sie waren aber ebenso beeinflusst vom erwachenden Nationalgefühl, das sich in der Nachfolge der napoleonischen Kriege in Deutschland entwickelte.

Das Erwachen nationaler Gefühle

In die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts fallen auch die zahlreichen Gründungen der Gesangsvereine und Liederkränze, die durchaus auch politisch motiviert waren. Es waren die Jahre des Vormärz, die dann in der Mitte des 19. Jahrhunderts zur



Die deutsche Musik im Gleichschritt, gesehen aus Moskau, wo man auch gerade den Gleichschritt übt.

Aus „Sowetskaja Muzyka“ Nr. 6, 1933

Revolution führten. Hierzu brauchen wir uns nur die Anfänge unseres eigenen Chors vor Augen zu führen, der sich als so genanntes „Bürgermuseum“ – Gesang spielte anfangs ja nur eine Nebenrolle – patriotische und freiheitliche Gedanken auf seine Fahnen geschrieben hatte und dessen Gründungsmitglieder ihre revolutionäre Haltung nach dem Scheitern der Revolution 1848/49 zum Teil mit Gefängnis und Zwangs-Emigration bezahlen mussten.

Singend in den Untergang oder wie man die Massen manipuliert

Dem übersteigerten Nationalismus, der sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und spätestens nach der Reichsgründung von 1871 immer mehr etablierte und der letztlich vor 100 Jahren in den 1. Weltkrieg mündete, wurde nicht zuletzt auch Vorschub geleistet durch einen falsch verstandenen Patriotismus, der unerbittlichen Hass auf die europäischen Nachbarn säte. Militärisch-nationales Gedankengut führte diesen Patriotismus an. Im Liederbuch des 1862 gegründeten Deutschen Sängerbundes finden sich dann auch entsprechende Texte, die uns heute nur noch erschrecken können und auf die wir

eine rationale Antwort schuldig bleiben müssen. Mit Gesängen wie „Die Wacht am Rhein“ (1840) oder das „Vaterlandslied – Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ (1812), mit Parolen wie „... was schert es uns, wenn Verderben droht, der Feind erliegt, wir reiten in den Tod“ taumelten die Menschen – verblendet, manipuliert, nicht wissend, was sie erwartet – in den 1. Weltkrieg und zu Millionen singend in den Untergang.

Wenn der Funke überspringt ...

Es sind allerdings nicht allein gesungene Texte, auch Instrumentales kann Zusammenhänge zwischen Musik und Politik verdeutlichen. Zum „richtigen“ Zeitpunkt intoniert, kann sie durchaus wie ein Fanal wirken – und das weckt(e) nur allzu oft die Angst der Mächtigen vor der Macht der Musik. Die Antwort ist dann in der Regel eine allgegenwärtige, hellwache Zensur.

In den Tagen Verdis zum Beispiel kämpften Italiens Patrioten um die Einheit ihres Vaterlandes. So fiel 1842 das „Va pensiero“ des Gefangenenchors aus „Nabucco“ auf fruchtbaren Boden, denn das Volk projizierte die in der Oper versteckten politischen Anspielungen auf seine eigenen vaterländischen Probleme. Der Bazillus, der diesem Chor innewohnte, breitete sich in rasanter Geschwindigkeit aus und wurde gleichsam zur heimlichen italienischen Hymne. Und noch 17 Jahre später, 1859, konnte der allseits gefeierte Verdi seine Oper „Un ballo in maschera“ in der politisch hoch angespannten Situation Italiens nur deshalb auf die Bühne bringen, weil er ein Verbot durch die Zensur dadurch umging, dass er den Inhalt vom schwedischen Königshof in das geografisch weit entfernte Boston verlegte. Verdi in der Zensur-Falle. Auch Franz Liszt, Kosmopolit durch und durch, verfiel sich darin. Als er 1884 zur Einweihung des Budapester Opernhauses in seinem

„Königslied“ den Rakoczi-Marsch verarbeitete, der durch revolutionäre Ereignisse im Jahre 1711 ideologisch-patriotisch befrachtet war und in Ungarn als heimliche Nationalhymne galt. Die Komposition mitsamt einem persönlichen Dirigat ihres Schöpfers wurde als „gegen das allerhöchste Herrscherhaus“ der k.u.k.-Monarchie gerichtet beurteilt und kurzerhand verboten. Zur Eröffnung spielte eine „andere“, eine k.u.k.-gemäße Musik unter einem k.u.k.-Dirigenten. Rund 60 Jahre später dann der eklatante Missbrauch, als das Dritte Reich im 2. Weltkrieg Liszts Sinfonische Dichtung „Les Préludes“ als Erkennungsmelodie für Siegesmeldungen im Rundfunk verwendete.

Dies sind nur zwei Beispiele. Die Musikgeschichte kennt mehr davon.

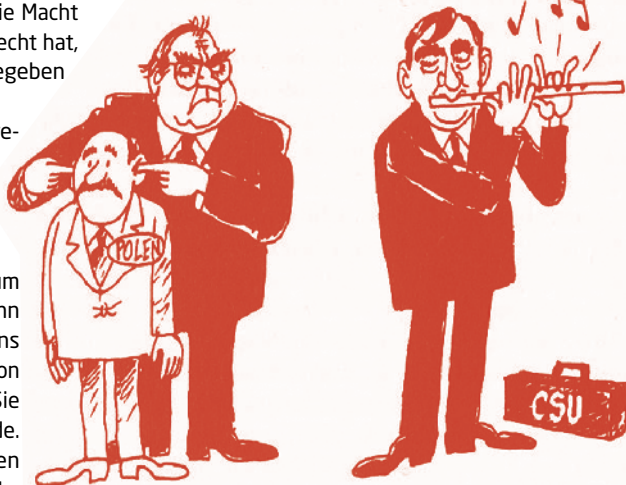
Politpropaganda in Tönen

Das Spiel der Mächtigen mit großen Namen ist ein beliebtes Spiel. Der Stolz auf ihre „Meister“ auf der einen Seite und Verbote bis hin zur Repression auf der anderen, diese Ambivalenz zwischen öffentlicher Anerkennung und Verfemung durch die Machthaber – auch dies ist ein bekanntes Szenario. Carl Orff zum Beispiel wurde von den Nazis nach der Komposition „Carmina Burana“ (1937) als „Kulturbolschewist“ und das Werk als „unerwünscht“ erklärt.**** Nur ein Jahr früher, für die Olympiade 1936 in Berlin, die ja auch Hitlers Olympiade war und für die Richard Strauss die offizielle Hymne geschrieben hatte, hatte Orff noch den von 6000 Kindern zelebrierten „Reigen und Einzug“ komponiert, eine Musik, die in der Folge von der „Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums“ zu einem willkommenen Stück „Volksgut“ erklärt wurde. Wiederum wenige Jahre später – 1943 – kam ein erneutes Verbot: nach dem Uraufführungserfolg der Orff-Oper „Die Kluge“ wurde auch sie als „unerwünscht“ erklärt, nachdem

Feix Mussil:
Probleme mit der Nationalhymne.
 Aus „Frankfurter Rundschau“, Juli 1989

es bei der Textstelle „... und wer die Macht hat, hat das Recht, / und wer das Recht hat, beugt es auch!“ Szenenapplaus gegeben hatte.

Auch in der DDR hatten entsprechende Textstellen hochpolitische Brisanz. Man konnte es fast körperlich spüren – zumindest in den Jahren vor dem Aufstand des 17. Juni 1953 –, wie das Auditorium geradezu den Atem anhielt, wenn der Gefangenenchor in Beethovens „Fidelio“ erklang oder in Schillers „Don Carlos“ der mahnende Satz „Geben Sie Gedankenfreiheit“ gesprochen wurde. Wir haben viel gelesen von den allgegenwärtigen Spionen aus der Zeit Metternichs im 19. nachnapoleonischen Jahrhundert. Doch auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts und besonders in den 30er Jahren war die Liste der Musikkensur lang und effektiv. Die Zensur wütete schon 1907 in New York gegen Straussens „Salome“ wegen Unmoral, in Russland gegen Rimskij-Korsakows Oper „Der goldene Hahn“ wegen Beleidigung des Zaren, in London und Paris gegen den „feindlichen Ausländer“ Richard Wagner, in Prag gegen Alban Bergs „Wozzek“ (1926), in Mussolinis Italien gegen Malipieros „Fabel vom vertauschten Sohn“ als „moralisch unangebracht“, und in Köln setzte der damalige Oberbürgermeister Konrad Adenauer nach dem Uraufführungsskandal und wegen angeblicher „unmoralischer Handlung“ Bartóks „Wunderbaren Mandarin“ (1926) ab. Abgesetzt wurde wegen „Modernismus“ Schostakowitschs „Lady Macbeth von Mzensk“, und 1934 durfte Hindemiths „Mathis der Maler“ nicht mehr gespielt werden, das allerdings nur wegen einer ganz privaten tiefen Abneigung Hitlers gegenüber dem Komponisten.***** Das Verbot sämtlicher jüdischer Komponisten im Dritten Reich, angefangen bei Mendelssohn, und



all der zahlreichen Musikschaaffenden, auffallend viele aus dem Unterhaltungssektor Film und Operette, die emigrieren mussten oder in den KZs umkamen, bedeutete einen Aderlass ohnegleichen, ganz zu schweigen von der Unterdrückung von Meinungsfreiheit und Menschenwürde.

Was es bedeutet, in einem totalitären Staat als freier Künstler leben und arbeiten zu müssen, ständig vom Damoklesschwert der Zensur bedroht, kann man in den Erinnerungen von Dmitri Schostakowitsch Seite für Seite erfahren. Nach dem berühmt gewordenen „Prawda“-Artikel „Chaos statt Musik“ von 1938 offiziell zum „Volksfeind“ erklärt, bedeutete das für Schostakowitsch direkte Androhung von Arbeitslager, wenn nicht gar Liquidierung. Immer wieder vom Terror-Regime Stalins geächtet, dann wieder rehabilitiert und als nützliches Aushängeschild gen Westen missbraucht, musste er oft genug um sein Leben fürchten. Und doch war sein Patriotismus stark genug, nach dem Grauen der Belagerung Leningrads durch die deutsche Wehrmacht (1941-1944) seine 7. Sinfonie, die „Leningrader“, zu komponieren.

Anpassung an das politische Umfeld

Der Wunsch eines Musikers, sich mit seiner Dienstherrschaft bzw. seinem Regime im Einklang zu befinden, sich zu arrangieren, zieht sich durch die gesamte Musikgeschichte, denn nur so war sein Privileg gesichert, an der Macht des Herrschers teilzuhaben oder sich wenigstens ungestört seiner Kunst widmen zu können. Nicht nur das Zeitalter des Absolutismus erzeugte Legionen von klingenden Huldigungen aller Art von Oper und Ballett bis hin zu Schlachtenmusik und Siegesfeiern. Willfährige gab es zu allen Zeiten und Epochen, auch im NS-Staat, und auch diese Liste ist lang.

Schauen wir auf das Beispiel Richard Strauss. Ehrgeiz, auch Befürchtungen vor künstlerischer Konkurrenz, machten ihn anfällig für Konzessionen, und so gehörte er mit zu den 37 Unterzeichnern des Aufrufs

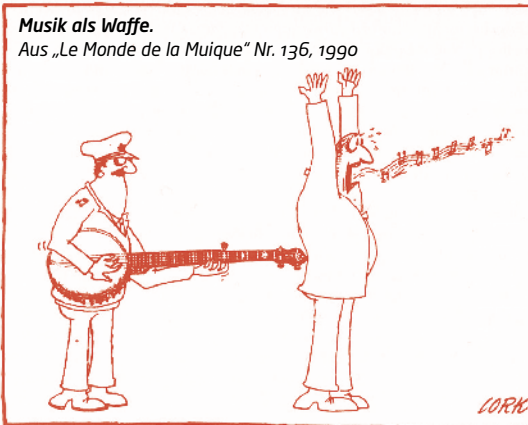
an die Kulturschaffenden von 1934, in dem es u.a. heißt, weil das „... heiligste Recht der Völker in der eigenen Schicksalsbestimmung besteht, gehören wir zu des Führers Gefolgschaft.“ ***** Solche und ähnliche Sätze enthält dieser Aufruf. Zu den Unterzeichnenden gehörten u.a. auch Wilhelm Furtwängler, Hans Pfitzner, Erich Heckel, Ernst Barlach, Emil Nolde. Schon 1933 war Strauss zum Präsidenten der Reichsmusikkammer berufen worden, dem Kontrollorgan des Staates über seine Kunstschaffenden. Zu den Aufgaben dieses Kontrollorgans gehörte es auch, rund 7000 jüdische Künstler „auszusondern“ oder Berufsverbote auszusprechen. „Etiketten sind austauschbar“ – es erscheint uns heute wie eine Ironie der Geschichte – auch die Stalin-Diktatur und das Regime der DDR bekannten sich zu Richard Strauss.

Angesichts der Tatsache, dass es möglich ist, Musik generell zu verbieten, wie in Afghanistan unter der Herrschaft der Taliban zwischen 1996 und 2001, oder angesichts des Anschlags auf „Charly Hebdo“ und der Zerstörung unwiederbringlicher Zeugen der Menschheitsgeschichte durch den IS, wie die Kunstschätze in Palmyra und anderen antiken Stätten, mag der Vorfall mit der China-Reise des Dresdner Kreuzchors vergleichsweise harmlos erscheinen. Er zeigt aber, dass man gegenüber dem Geschehen in unserer globalisierten Welt, und scheint es noch so unbedeutend, nicht aufhören darf, wachsam zu sein.

Gisela Auchter

Musik als Waffe.

Aus „Le Monde de la Musique“ Nr. 136, 1990



Illustrationen entnommen aus: Prieberg, Fred K., Musik und Macht. Fischer 1991.

* Vgl. Berichterstattung in: Chorzeit. Das Vokalmagazin. Nr. 1. Januar 2014

** s. Südkurier vom 09.06.2015

*** Wikipedia (Internet), Beiträge zu „Die Gedanken sind frei“ und „Des Knaben Wunderhorn“

**** Den Mut, das „unerwünschte“ Stück trotzdem aufzuführen, hatten 1940 Karl Böhm in Dresden und 1941 Herbert von Karajan in Aachen.

***** Vgl. Prieberg, Fred K.: Musik und Macht. Frankfurt a.M. 1991. S. 136 ff

***** Vgl. Prieberg, S. 222 ff

DI 10.11.15
20 UHR | LUTHERKIRCHE KONSTANZ

Vollendet?

DERUNGS
SYMPHONIE NR. 6 | KLAVIERKONZERT NR. 2

SCHUBERT
SYMPHONIE H-MOLL »UNVOLLENDETE«

ANDREA WIESLI KLAVIER | MARIO SCHWARZ DIRIGENT



SÜDWESTDEUTSCHE PHILHARMONIE

Karten: 32 · 23 · 15 Euro | 07531 900-150 | [print@home philharmonie-konstanz.de](mailto:print@home.philharmonie-konstanz.de)
Theaterkasse | Tourist-Information | Philharmonie | Ortsteilverwaltungen



Sa, 14. Nov. 2015 20 Uhr
So, 15. Nov. 2015 17 Uhr
St. Stephan Konstanz

Oratorium von
Carl Loewe



Sinfonischer Chor
Konstanz

Jan Hus

IMPRESSUM

Herausgeber: Sinfonischer Chor Konstanz e.V., Postfach 10 19 39, 78419 Konstanz; www.sinfonischer-chor-konstanz.de

Bankverbindung: Sparkasse Bodensee, IBAN: DE70 6905 0001 0000 0387 37, SWIFT-BIC: SOLADES1KNZ

Bankverbindung Chornachrichten: Sparkasse Bodensee, IBAN: DE70 6905 0001 0000 0207 92, BIC: SOLADES1KNZ

Präsident: Oberbürgermeister Uli Burchardt

Geschäftsführender Vorsitzender: Wolfgang Müller-Fehrenbach, Telefon: 07531 25857 | wolfgang.mueller-fehrenbach@t-online.de

Chorleiter: Wolfgang Mettler, Telefon: 07531 22565 | wolfgang@mettler-kn.de

Redaktion: Dr. Hans-Joachim Knopf, Telefon: 07531 67684 | synthi@gmx.net

Anzeigen: Roswitha Baumgärtner, Telefon: 07531 3690365 | roswitha.b@online.de

Geschäftsstelle: Maria Rosner, Telefon: 07531 73363

Gestaltung: albers mediendesign Konstanz | Druck: werk zwei Print + Medien Konstanz GmbH


Sinfonischer Chor
Konstanz

Durch dick & dünn.

werk zwei Print + Medien Konstanz GmbH

Max-Stromeyer-Straße 180
D-78467 Konstanz
www.werkzwei-konstanz.de

Tel: +49 (0)7531/999-1870
Fax: +49 (0)7531/999-1836
kontakt@werkzwei-konstanz.de

werk // zwei
Print + Medien Konstanz GmbH

DESIGNKONZEPTE FÜR PRINTMEDIEN

albers mediendesign

Max-Stromeyer-Straße 116
78467 Konstanz
Telefon: +49 7531 3652535
buero@albers-mediendesign.de
www.albers-mediendesign.de

schütz

Ihr Dachdecker in Konstanz

Steildach

Flachdach

Gründach

... SEIT ÜBER 80 JAHREN

Schütz & Co. GmbH · Bedachungen

August-Nikolaus-Otto-Str. 1a, 78467 Konstanz

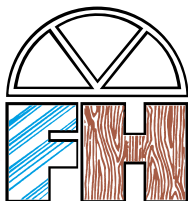
Telefon 0 75 31 / 5 91 70, Fax 0 75 31 / 59 17 25

brillen müller

Sehen ist nicht gleich sehen.

Kanzleistraße 19 · 78462 Konstanz

Fensterbau Häberlein GmbH



Reisstrasse 10
78467 Konstanz
Telefon 07531/8939-0
Telefax 07531/8939-20
e-Mail: info@haeberlein-fenster.de

Fensterbau, Bauschreinerei
Holz-, Holz-Alu-, PVC-Fenster + Türen
Haus- und Zimmertüren
Wärme-, Schall- und
Sonnenschutz-Verglasung
Glas- und Fachreparaturen
Rollläden, Insektenschutzanlagen

Entartete Musik.



*UdSSR 1933. Zu erkennen
sind unten links Schostakowitsch
und Prokofjev.*

Illustration entnommen aus: Prieberg, Fred K., Musik und Macht, Fischer 1991.

WIE WO WAS
weiß

OBI

Küchen von OBI und das Kochen wird zur Sinfonie.

Küchenstudio OBI Konstanz im 2. Obergeschoss
• Beratung • Planung • Anlieferung • Montage

OBI-Markenlieferanten:

nobilida

pino

wellmann



4. KONSTANZER
KUNDENSPIEGEL

Platz 1
BRANCHENSIEGER

Untersucht: 4 BAU-/GARTENMÄRKTE
89,2% Durchschnittlicher Zufriedenheitsgrad
Freundlichkeit: 92,7% (Platz 1)
Beratungsqualität: 84,8% (Platz 2)
Preis/Leistungsverhältnis: 90,2% (Platz 1)
Kundenbefragung: 02/2012
Befragte (Baumärkte) = 802 von N (Gesamt) = 907

MF Consulting Dipl.-Kfm. Dieter Grett
www.kundenspiegel.de Tel: 09901/948601

OBI Konstanz

Erneut bester Baumarkt in
der Region aus Kundensicht

Carl-Benz-Str. 13 • Tel. 07531/99 82 99 • Mo - Sa 8.30 - 20 Uhr

Seit über 30 Jahren
Kompetenz
in
Kunst und Antiquitäten
Schmuck - Gemälde - Möbel u.a.
Gutachten und Auktionen

Weit über den Bodenseeraum hinaus.

Sprechen Sie uns an. Tel: 07531/27202



Auktionshaus Karrenbauer

Öffentlich bestellt und vereidigt - Carlo Karrenbauer M.A.
Obere Laube 46 - 78462 Konstanz
info@karrenbauer.de - www.karrenbauer.de



... die gemeinnützige Besucherorganisation
rund um den Bodensee

SCHAUSPIEL



RINGE

MUSIKTHEATER



RINGE

KONZERT



RINGE

Auskunft u. Anmeldung: Gernot Mahlbacher
Eduard-Mörike-Str. 8 • 78467 Konstanz
Tel 07531/75002 • Fax 07531/9411836
www.volksbuehne-konstanz.de

**ERGOTHERAPIE
FELDENKRAIS
PHYSIOTHERAPIE**

FORUM4

VERENA DIEGEL
ANNETTE KÖBLE-STÄBLER
ANDREA SPROLL-WALLISCH
THOMAS VOGEL

**PRAXISGEMEINSCHAFT
Am Tannenhof 2
78464 Konstanz
07531/8080284**

***Musik ernährt die Seele,
wir den Rest.***



5x in Konstanz:

• Gottliebstr. 34 • Staaderstr. 2 • Bodanstr. 20 - 26 • Riedstr. 2 • Ecenter Reichenaustraße 36

www.edeka-baur.de

Bad-Renovierungen komplett aus einer Hand



Kundendienst
☎ 54693

seit 1969 Qualität vom Meisterbetrieb

Von-Emmich-Str. 11

78467 Konstanz

Tel. 07531/54693

Fax: 07531/56795

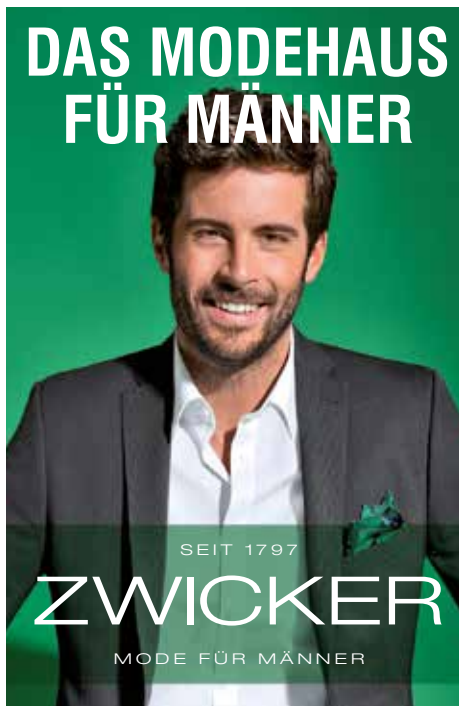
www.eckert-badstudio.de

gerold.eckert@t-online.de

- Sanitäre Anlagen
- Gasheizungen
- Solar
- Wärmepumpen



DAS MODEHAUS FÜR MÄNNER



SEIT 1797

ZWICKER

MODE FÜR MÄNNER



Exklusive Ferienwohnungen Konstanz/Altstadt

Architekturpreis für beispielhaftes Bauen

Brigitte Diebold-Siedlaczek
Internet: www.ahorn-oase.de
Mail: info@ahorn-oase.de
Mobil: +49(0)171 8570555



**Buch
Kultur
Opitz** Buchhandlung · Antiquariat · klassische Musik

Kinder- und Jugendbücher
Anthroposophie / Kunstpostkarten
Klassische CDs und Noten
Allgemeines Antiquariat

Konzertkartenvorverkauf
unter 07531/17777 oder 914517

MONTAG bis FREITAG
9.30 ~ 13.00 Uhr
14.30 ~ 18.30 Uhr
SAMSTAG
10.00 ~ 16.00 Uhr

Was Sie wünschen bestellen wir.

St. Stephans Platz 45 (hinter der Stephanskirche) · 78462 Konstanz
Tel. 07531/24171 · mail@buchkulturopitz.de · www.buchkulturopitz.de



Kompetenz und Qualität

Verkauf von Klavieren und Flügeln
Stimmungen und Reparaturen
Vermietungen und Konzertservice



DAS KLAVIERHAUS

78462 Konstanz, St. Stephansplatz 23
Tel. +49(0)7531-26615
info@klavier-faust.de · www.klavier-faust.de



konstanzer ^{61. Jahrgang} almanach 2015

Für alle Konstanzer Bürger, Sammler, Historiker und Konstanz-Liebhaber.
Wichtigste Ereignisse der Stadt in Rückblick und Vorschau.

Broschur, 104 Seiten, € 7,95 (D)

STADLER Verlagsgesellschaft mbH · 78467 Konstanz

HOTEL BUCHNER HOF

DAS GEPFLEGTE HAUS
UNWEIT VON SEE UND CITY

Buchnerstraße 6
78464 Konstanz am Bodensee
Telefon 07531 8102-0





Wir wünschen
ein erfolgreiches
Konzertjahr
2015!

SCHWARZ GMBH

AUSSEN ERBUNG

Max-Stromeyer-Straße 150, 78467 Konstanz
Tel 07531 9858-0, Fax 07531 9858-55
www.schwarz-aw.de

Ihr Partner für Out-of-Home-Medien
Großfläche · City-Light-Poster · City-Star-Board · Litfaßsäule · Großuhr · Transportmedien

Wir polstern alles worauf man sitzen kann



Polsterei Kawé
Radolfzeller Str.26
78467 Konstanz

Tel.07531-62659

Fax 07531-699105

Kontakt@Polsterei-kawe.de

KONZIL-
GASTSTÄTTEN KONZIL KONSTANZ



Hafenstraße 2 (Im Stadtgarten)

D-78462 Konstanz am Bodensee

Telefon: 07531/21221 | Fax: 07531/17467

mail@konzil-konstanz.de

www.konzil-konstanz.de

WOHNGENUSS



Spiegel

grün
erleben



Mainaustraße 181 78464 Konstanz
Telefon 07531 93430 Fax 07531 934399



OPTIK HEPP

Beste Sicht am See

Hepp & Hepp Optik-Photo GmbH

Marktstätte 9 · 78462 Konstanz

Telefon +49 7531 23552

Telefax +49 7531 22604

e-mail info@optik-hepp.de

web www.optik-hepp.de



HOMBURGER & HEPP
BUCHHANDLUNG

Münsterplatz 7 | 78462 Konstanz | +49 (0)7531-90810 | www.homburger-hepp.de

Schluss mit Schlaflos!

Ursache für Schlafschwierigkeiten ist oft ein falsches Bett! Mit unserem Innova Messgerät ermitteln wir für Sie Ihr individuelles Bett.

Kommen Sie zum Beratungstermin. Wir lösen Ihre Schlafprobleme.

 **Bettenhaus
Hilngrainer**

Wessenbergstrasse -
Münzgasse 30 - Konstanz
Tel. 07531 22278
www.betten-hilngrainer.de



MEHR KONSTANZ IM LEBEN

Das Theater Konstanz ist die älteste und traditionsreichste Bühne Deutschlands. Mit dem Theater unterstützen wir eine der wichtigsten kulturellen Institutionen unserer wunderschönen Stadt. Wir übernehmen gerne diese gänzlich undramatische, aber dennoch wichtige Rolle – für mehr Kultur und Konstanz im Leben!



**STADTWERKE
KONSTANZ**

STADTTHEATER
NOV – DEZ

DIE KLEINE HEXE

Weihnachtsmärchen
nach Otfried Preussler
Regie – Sascha Bunge

WERKSTATT
DEZ – JAN

DIE GE- SCHICHTE VOM ONKEL CHEN

Weihnachtsmärchen
Tomas von Brömssen &
Lars-Eric Brossner
Regie – Wolfram Mehring

WERKSTATT
NOV – JAN

MEDEA

nach Euripides
Regie – Mark Zurmühle

STADTTHEATER
NOV – JAN

FAUST I

Johann Wolfgang von Goethe
Regie – Johanna Wehner

WERKSTATT
JAN – MRZ

PRÄSI- DEN- TINNEN

Werner Schwab
Regie – Stefan Eberle



SPIELZEIT 2015 – 16

WIN
TER IM
THEATER

THEATER
KONSTANZ
.DE

Zum Geburtstag herzliche Glückwünsche!

Hermann Weis	24. 11. 1955	60 Jahre	Tenor
Stefanie Bulling-Siwiek	19. 12. 1965	50 Jahre	Alt
Wolfgang Mettler	19. 01. 1951	65 Jahre	Künstlerischer Leiter

Wir freuen uns über folgende Neueintritte:

Friederike-Therese Brunsch Sopran
Mona Hess Alt

Konzilsorgel in St. Gebhard nun auf CD zu hören

Pünktlich zum Jahrestag ihrer feierlichen Weihe ist die Konzilsorgel von St. Gebhard nun unter dem Titel „Premiere“ zum ersten Mal auf einer CD zu hören. Martin Weber, Organist der Gebhardskirche, lässt die Orgel mit ihren 56 Registern und 3306 Pfeifen klang- und machtvoll erklingen. Ein anspruchsvolles Programm erwartet den Hörer: von drei Choralvorspielen und einem Präludium Johann Sebastian Bachs bis hin zu Brahms, Durufle und César Franck reichen die ausgewählten Stücke, womit Martin Weber die Vielseitigkeit und schier unbegrenzten Möglichkeiten des von Claudius Winterhalter erbauten Instruments demonstriert.



Die CD ist für 15 Euro im Handel oder über das Pfarrbüro St. Gebhard erhältlich.

JUBILAR DES JAHRES

Johann Georg Distler

*1765 in oder bei Wien
 † 28.07.1799 in Wien

Johann Georg Distler, von dem leider keine Zeichnung gefunden werden konnte, wurde 1765 als Sohn des Logenmeisters am Kärntnertortheaters, Johann Nepomuk

Distler, in oder bei Wien geboren. In den späten 1770er Jahren lernte er bei Joseph Haydn, der Distler wohl auch sehr schätzte. Zunächst holte ihn Prinz Friedrich Eugen von Württemberg 1781 als Geiger in seine Grafschaft Mömpelgard, 1786 wurde Distler zum Musikdirektor ernannt.

Nachdem die Residenz des Grafen an die Franzosen fiel, folgte Distler seinem Dienstherrn nach Ansbach und Bayreuth. 1795 übernahm er zusammen mit Johann Rudolf Zumsteg die Leitung der Kapelle am Stuttgarter Hof. Viele seiner Werke widmete er (siehe Abbildung) der Prinzessin und dem Prinzen von Württemberg. Aufgrund eines Gemütsleidens kehrte er jedoch schon nach einem Jahr zu seinen Eltern nach Wien zurück, wo er mit nur 34 Jahren starb. Seine Frau Luise verblieb noch bis 1810 als Sängerin am Stuttgarter Hof.

Distlers Kammermusikwerke erfreuten sich aufgrund seiner kunstgerechten Behandlung großer Beliebtheit.

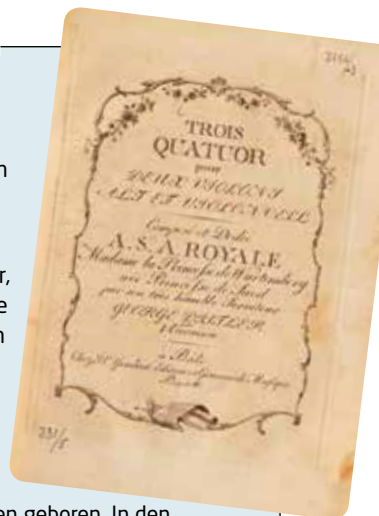


Abbildung entnommen aus:
www.hof-musik.de/html/distler.html
 Notendrucke der Bayerischen Staatsbibliothek



Hurra, das Eigenheim gehört uns.

LBS-Bausparen: planbar, zinssicher und Riester gefördert.



Finanzgruppe · www.LBS-BW.de

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

DIE BLUMENINSEL



IM BODENSEE

Insel Mainau



God Dag, Kalimera, Dobrý Den – Reise durch Europa

Spazieren Sie im Blumenjahr 2015 durch die Gärten Europas
und lassen Sie sich von landestypischen Spezialitäten verwöhnen!